

Wegworte

*Die Wochensprüche
des Kirchenjahres ausgelegt*

Michaelstag (29. September)

calwer

Michaelistag (29. September)

*Gottes Engel sind allzumal dienstbare Geister,
ausgesandt zum Dienst um derer willen,
die erwerben sollen die Seligkeit.*

Hebräer 1,14

Zu den merkwürdigen Veränderungen der geistigen Landschaft in den vergangenen fünfzig Jahren gehört die Wiederkehr der Engel in unser Denken und Reden. Seit der amerikanische Religionssoziologe Peter Berger 1969 sein Buch »Auf den Spuren der Engel. Die moderne Gesellschaft und die Wiederentdeckung der Transzendenz« veröffentlicht hat, hat sich gegen alle Säkularisierung der Gesellschaft beständig ein neues Gespür für die Wirklichkeit der Engel verbreitet. Wohl zuletzt unter uns Theologen.

Wenn während meines Studiums in den sechziger Jahren ein Mitstudent hätte erkennen lassen, dass er mit Engeln umgehe, dann hätten ihn seine Kameraden gemieden, allenfalls als psychiatrieverdächtig bemitleidet. Ich halte es für nicht ausgeschlossen, dass die Kirchenleitung ihm die Eignung für den Pfarrdienst in unseren werktäglichen Zeiten abgesprochen hätte. So stark standen wir alle unter dem Einfluss von Rudolf Bultmanns Entmythologisierungsprogramm. Auch wer wie ich nie ein Bultmann-Schüler war, konnte sich diesem Einfluss doch nicht entziehen.

Heute stehen wir auf der Höhe eines Engel-Booms. Dieselben Freunde, die als Studenten die Fahne der Entmythologisierung hochgehalten haben, veranstalten heute in ihren Kirchen Engelwochen, bei denen Theologen, Kirchenmusiker, bildende Künstlerinnen und geisthungrige Gemeindeglieder einträchtig zusammenwirken. Welch eine Wendung!

Warum dieser Wandel? Vielleicht, weil immer mehr Menschen – und auch hier wieder die mit Führungsanspruch Auftretenden der Kirche zuletzt – spüren, dass der Machbarkeitswahn an sein Ende gekommen ist. Er entlarvt sich ständig in seiner Hohlheit. Es wird auch das weit verbreitete Gespür einer wachsenden Bedrohtheit durch Kräfte, die wir schwer oder nicht mehr steuern können, dazu beitragen. Und im Gegenpendelschlag zur Entmythologisierungswelle und

Selbstsäkularisierung der Kirchen die Wiederentdeckung dessen, was Shakespeare seinen Hamlet sagen lässt: »Es gibt mehr Ding im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.«

Wie gehen wir mit den Engelsvorstellungen um? Dieter Heidtmann, der zur Zeit unsere Landeskirche bei der EU in Brüssel vertritt, hat in seiner Dissertation »Die Engel – Grenzgestalten Gottes« gezeigt, dass die Engel in der Bibel nur eine funktionale Existenz haben, keine von ihrer Funktion abgesehene Existenz. Sie sind, wie es in Hebräer 1,14 heißt, »dienstbare Geister«. Außerhalb ihres Dienstes können sie für uns kein Gegenstand des Interesses sein. Es wird nur ihr Dienen berichtet, sonst nichts. Heidtmann folgert daraus, dass sie in der biblischen Rede Ausdrucksweisen sind, in denen Gott selbst Menschen nahekommend und an ihnen handelt. Sie würden nicht in die Schöpfungslehre gehören, sondern in die Gotteslehre.

Was tun die Engel, wie sie uns in der Bibel begegnen? Sie vertreten Menschen, besonders »die Kleinen«, vor Gott: »... ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel« (Mt 18,10). Sie schützen und helfen aus gefährvollen Lagen heraus: »Als einer im Elend rief, hörte der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus« (Ps 34,7.8). Der Engel des Herrn geht seinem Volk voraus durch die Wüste: »Mein Engel wird vor dir hergehen« (2. Mose 23,23; 32,34).

Der Engel des Herrn zeigt der verstoßenen Mutter Hagar des in der Wüste verschmachtenden Kindes Ismael die lebensrettende Wasserquelle (1. Mose 21,15–20). Er gibt Brot und Wasser dem lebensmüden Propheten Elia (1. Kön 19,5–7). Er tritt Jakob in der Nacht am Jakob entgegen, ringt mit ihm bis zur Morgenröte und gibt ihm den Namen Israel, Kämpfer mit Gott um Gott (1. Mose 32,26–33). Er tritt dem heidnischen Propheten Bileam in den Weg, als dieser für viel Geld das Volk Israel verfluchen will (4. Mose 22,22–35).

Er veranlasst Josef im Traum, mit Maria und dem Jesuskind nach Ägypten zu fliehen, um so Jesus vor dem Mordplan des Herodes zu bewahren (Mt 2,13). Die Engel Gottes dienen Jesus, nachdem er die Versuchung in der Wüste bestanden hat (Mt 4,11). Der Engel Gottes stärkt Jesus, als er Blut schwitzt im Garten Gethsemane (Lk 22,42). Die Engel Gottes sind beim leeren Grab und deuten es: »Was sucht

ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier. Er ist auferstanden« (Lk 24,5.6).

Die Engel Gottes kämpfen für sein Volk, für die Menschen, die Gott erwählt hat, um an ihnen und durch sie Heilvolles zu tun. Diese Botschaft verknüpft sich vor allem mit der Gestalt des Engels Michael (Dan 10,13.21; 12,1). Besonders in Offenbarung 12 – »und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten wider den Drachen« (Offb 12,7ff.) – wird gezeigt, dass Gottes Engel in heftigem Konflikt mit destruktiven Mächten sind, die Gottes Erwählte bedrohen. Aus dieser Erkenntnis heraus betet Martin Luther in seinem Abendsegen: »Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.« In der Offenbarung Johannis erleben wir die Engel besonders auch als Lobsänger Gottes, die mit den 24 Ältesten und aller Kreatur Gott anbeten (Offb 5,11–14). Die himmlische Liturgie taucht auch in dem griechischen Ausdruck auf, den der Verfasser des Hebräerbriefes in Hebräer 1, 14 verwendet: *leiturgica pneumata*, sozusagen liturgische Geistwesen, die zur Diakonia abgestellt sind. Ihr Dienst in allem, was sie tun, kommt vom Altar und geht zum Altar.

Nicht unerwähnt soll sein, dass in der Rede von den Engeln oft – und mit einem gewissen Recht – erwähnt wird, dass Gott auch Engel in Menschengestalt auf dieser Erde einsetzt, so dass jeder Mensch, wenn Gott sich seiner bedient, dem anderen eine Art rettender Engel werden kann. Dafür nur ein Zitat aus dem Buch »Applaus für das Leben« von Phil Bosmans: »Es gibt noch Engel – mitten unter uns – sie haben keine Flügel, aber ihr Herz ist ein sicherer Hafen für alle, die in Not geraten sind durch die Stürme des Lebens. Es gibt noch Engel. Sie leben und arbeiten für Menschen, die weniger Glück hatten. Sie zählen die Stunden nicht, und ihre Liebe zu den Menschen ist größer als ihr Streben nach Geld und Besitz. Sie reichen ihnen die Hände und bieten ihre Freundschaft an. Sie machen Zimmer sauber und decken den Tisch. Sie gehen mit Einsamen spazieren. Sie kümmern sich um Arbeitsplätze. Sie gehen in Gefängnisse. Sie sorgen für eine warme Wohnung. Sie streichen an und reparieren. Wenn sie nicht wären, würden viele keinen Tisch, kein Bett, keine Hilfe und keine Freundschaft gefunden haben ...«

Aber die Tatsache, dass Menschen einander im übertragenen Sinn zu Engeln werden können, soll nicht die hilfreiche Botschaft verdrängen, dass Gott uns auch da, wo kein Mensch uns mehr beistehen kann, seinen Engel senden kann im Sinne des Wortes aus Psalm 91,11: »Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.«

Wir rufen als Christen die Engel nicht an. Sie sind keine Wesen neben Christus, die irgendeine Entscheidungsfreiheit hätten oder haben wollten. Gerade der Hebräerbrief, vor allem in Hebräer 1,4–14, wehrt jede Art von Engelkult entschieden ab. Und dass in der Offenbarung des Johannes, in welcher die Engel als Werkzeuge Gottes sozusagen allgegenwärtig sind, die Engel der Gemeinde neben den Gemeinden stehen, nicht über ihnen, Lob, aber auch Tadel, die der Gemeinde gelten, voll abbekommen (Offb 2 und 3), ist auch so zu verstehen, dass jeder Anflug von Engelverehrung entschieden abgewehrt wird. Wir können nur hoffen, dass die Vorliebe für Engel, die wir zum Teil auf den Schriftentischen kirchlicher Bildungshäuser wahrnehmen, nicht in Engelverehrung umschlägt.

Seien wir in unserer Freude über die Wiederkehr der Engel heilignüchtern und hüten wir uns davor, den Herrn Jesus in einer Wolke von Engeln zu verstecken.

Zum Schluss ein Engelgedicht, das mir gefällt. Es stammt von der Heilbronner Autorin Ingeborg Pilgram-Brückner. Es ist nach dem Tsunami am 2. Weihnachtstag 2004 entstanden.

Gebet

*Um was ich bitte, Gott,
sind viele Engel
nicht große, mächtige,
nein, kleine helfende,
die den Verzweifelnden
den Traum der Hoffnung schenken
und die Verletzten
in den Schlaf begleiten,*

*die Sterbenden die Augen schließen
und den Alleingelassenen
den Freund zur Seite stellen.*

*Um was ich bitte, Gott,
sind hunderttausend Engel,
die Lebenskräfte
über Unglückslandschaft legen.*